Diskussionsvorschläge für den Roundtable April 2008 in Hannover

Eine gemeinsame „Sprache“[1] im Rahmen der internen und öffentlichen Diskussion

Formate: Professionelle Beziehungsarbeit, in der speziell aus- oder weitergebildete Personen Reflexions-, Lern- und Veränderungsprozesse bei Klienten / Patienten anregen oder diese begleiten. Formate stellen eine institutionalisierte Rahmung dar, in der Anbieter und Nachfrager Orientierung finden.

Beispiele für Formate[2]*: Consulting, Psychotherapie, Counseling, Supervision,* ***COACHING****, Mediation…*

Verfahren: Hierbei handelt es sich um elaborierte Beratungs-Konstrukte, in denen eine spezielle Philosophie oder **Meta-Theorie** (mit Bestandteilen aus Anthropologie, Sozialtheorie, Erkenntnistheorie, Ethik, Interpretationsfolien für das Verständnis der eigenen Arbeit…) und eine **Praxeologie** (Methoden = Arbeitsweisen, Arrangements, Techniken, Tools…) vorliegen.

Beispiele für Verfahren*: Psychoanalyse, systemische Psychotherapie oder „Systemik“, Verhaltenstherapie, Gesprächspsychotherapie, Psychodrama, Gestalttherapie, TA, NLP…*

Methoden / Tools: Methoden sind in der Regel Handlungsvorschriften und Vorgehensweisen, die innerhalb eines Verfahrens als Arbeitsweisen, Techniken, spezielle Arrangements eingesetzt werden können.

Beispiele für Tools oder Methoden *(im Format Coaching, aus dem Verfahren Psychodrama): Tauschen und Doppeln, Skalierungssoziometrie…*

Praxeologie oder „Philosophie“-Bestandteile aus wissenschaftlichen Disziplinen oder Berufs-„Feldern“: Betriebswirtschaft, Psychologie (z.B. Wirtschafts- und Organisationspsychologie), Theologie (Seelsorge) u.a. Diese sind ebenfalls sehr bedeutsam im Coaching und liefern Interpretationsfolien. Innerhalb dieser Interpretationsfolien können auch Methoden und Tools auftreten.

Präskriptive Coaching-Definitionen: Der Versuch, Coaching in einer Form zu definieren, wie es den eigenen Interessen (Definitionshoheit, Marktgestaltung), dem eigenen Lernhorizont (berufliche Sozialisation) oder anderen eigenen Interpretationsfolien an ehesten entspricht. Diese Form des Definierens betont das Prinzip aggressiver Konkurrenz (Abwehr anderer Diskursmächte) aber auch das Ringen um gute Standards (good practice) im Rahmen von Verbandsarbeit.

Deskriptive Coaching-Definitionen: Der Versuch, Coaching in einer Weise zu definieren oder zu beschreiben, die verschiedene (diskursive) Interpretationsfolien, Interessen und Sozialisationshintergründe – und die **„tatsächliche“ Praxis des Coachings** berücksichtigt. Diese Form des Definierens umgreift eher das breite Spektrum, das die Sicht der Praktiker/innen und Akteur/innen widergibt.

„Beratung“ (die drei häufigsten deskriptiven Bedeutungen im Deutschen):

a) Oberbegriff für alle Formen institutionalisierter Formate und Verfahren der Beziehungsarbeit, in denen der Kommunikationsmodus der Beratung dominiert.
b) Eigenständiger Kommunikationsmodus zwischen Selbst- und Fremdberatung. Auch im Laienumfeld oder in der Fachberatung durch Personen, die keine spezielle Aus- oder Weiterbildung in einem Format oder einem Verfahren absolviert haben. Oder auch als Expertenberatung im Subformat Consulting u.ä.
c) Auf der Ebene des Formates Coaching meint der Begriff fast ausschließlich eine **Prozess**beratung (also eine prozessorientierte Beratungsform und explizit *nicht* eine **Experten**beratung).

Präskriptive Anwendung des Begriffes „Beratung“ auf das Coaching: Coaching ist eingebettet in die Bedeutung **a)**, sollte nicht als Bedeutung **b)** verstanden oder praktiziert werden, entspricht in seiner Meta-Theorie und Praxeologie am ehesten der Definition **c)** als **Prozess**beratung.

B. Migge 10/07

---

[1] In diesem Bereich gibt es Verwirrungen in der Literatur und öffentlichen Diskussion. Hier könnten einige Sprach- und Denkvorschläge weiterhelfen, die überwiegend auf Diskurs-Vorschläge zurückgehen, die Prof. Ferdinand Buer aus Münster vor ca. 11 Jahren in die öffentliche Diskussion einbrachte. Aktuelle Literaturhinweise zu dieser Diskussion:
Buer, F.: Beratung, Supervision, Coaching und das Psychodrama. Zeitschrift für Psychodrama und Soziometrie. Themenheft 02/007, S. 151-170. VS Verlag für Sozialwissenschaften
Buer, F.: Zehn Jahre Format und Verfahren in der Beziehungsarbeit – Zur Rezeption einer bedeutsamen Unterscheidung. Organisation – Supervision – Coaching, Heft 3 / 2007, S. 283-300. VS Verlag für Sozialwissenschaften

[2] Sowohl für Formate als auch für Verfahren wird in Diskussionen oft verwirrend das Wort „Methode“, „Schule“ und dergleichen genutzt. Im o.g. Vorschlag ist das Wort Methode in der Praxeologie verortet. Im NLP wird das Wort „Format“ für einzelne Tools oder Techniken genutzt.